

Laznia, Elke - Kindheitswald

Ein dichtes, sprachkünstlerisches Debüt

<http://www.buecherschau.at/cs/Satellite?blobcol=urldata&blobheader=image%2Fjpeg&blobkey=id&blobtable=MungoBlobs&blobwhere=1342590925491&ssbinary=true&site=V03>

Das literarische Debüt der 40-jährigen Kärntnerin Elke Laznia, die in Salzburg lebt, ist ein urtypisches Motiv der österreichischen Literatur nach 1945: die Beschäftigung mit der dörflichen Herkunft, mit gesellschaftlichen und zwischenmenschlichen Beziehungen, mit der geografischen Lage und mit den Verhaltensweisen der eigenen Umwelt.

Also auf den ersten Blick nichts Neues, zumindest thematisch nicht, aber hier findet auf 125 Seiten eine sprachliche Explosion statt, hier wird man als Leser – und nur diesen männlichen Part kann ich wiedergeben – wahrlich von der Gewalt der Worte, der Sprache mit- und fortgerissen. Eine derartige Verdichtung von Worten, von einer Erzählweise, die dermaßen sprachdominant ist, habe ich in der österreichischen, zeitgenössischen Literatur selten erfahren. Obwohl ich mich immer wieder auch an „Wunschloses Unglück“ von Peter Handke erinnert habe, ist „Kindheitswald“ pur eigenständig, unheimlich, bedrohlich. An jeder Ecke besteht Verletzungsgefahr und zwar sowohl äußerlich als auch innerlich.

Da wird vom sterbenden Vater berichtet, dem die Erzählerin und Tochter nicht verzeihen kann. Das Wort Schuld steht im Raum, existente Schuld, die tragisch und erbarmungslos Seite für Seite gegenwärtig ist. Und auch wenn in den insgesamt neun Kapiteln auch angenehmere Töne angeschlagen werden, so verlässt die Autorin nie den nachdrücklichen Rahmen der Sprachverdichtung. Themen wie Abschied, Bewältigung, Vereinsamung, Verletzung, Liebe, Verstörung werden angesprochen und es sind beileibe nicht alle Themen, die bearbeitet werden. Aber es gibt auch relativ entspannte Kapitel, wo über eine von Kindern betriebene Kleintierzucht und deren Ende durch eine Rattenplage berichtet wird. Und die Ratten kommen wieder, sieht sich doch die Erzählerin auch als Rattenfängerin. Angst ist ein beherrschendes Thema dieses Romans, vor allem im Schlusskapitel „was mich noch hält“ wird mit einer noch radikaleren Wortwahl gearbeitet.

Mit der Männerwelt, egal ob Sohn, Vater, Bruder, Liebhaber oder Ehemann wird abgerechnet, jeder bekommt sein Fett ab, aber auch die Menschen generell sind im Fokus: „Ich nehme euch eure Geschichten, dann bleibt euch nichts mehr, dann bleibt nichts mehr von euch übrig, nicht ein Wort. Kein Wort wird von euch bleiben. Alles, alles nehme ich euch“ (S. 96).

Elke Laznia ist mit diesem Debüt ein sprachkünstlerisches Werk gelungen, das durch eine dichte Sprache und überaus bedachte Wortwahl besticht. Diese Autorin sollte man sich merken.

Rudolf Kraus

Laznia, Elke - Kindheitswald

Roman. Salzburg: Müry Salzmann 2014. 125 S. - fest geb. : € 19,00 (DR)

ISBN 978-3-99014-093-2